

## Hygiene- Ausstellung 1911

### Zur japanischen Medizin während der I. Internationalen Hygiene- Ausstellung 1911 in Dresden

Die vom 6. Mai bis 30. Oktober 1911 in Dresden veranstaltete I. Internationale Hygiene-Ausstellung (IHA) war ein Großereignis, zu dem 5,5 Millionen Besucher aus aller Welt strömten. Der Pavillon des japanischen Kaiserreichs auf dem 325.000 m<sup>2</sup> großen Ausstellungsgelände am Großen Garten, wo sich jetzt die Gläserne Manufaktur befindet, erhielt seine besondere Bedeutung dadurch, dass die japanische Medizin wie kaum eine andere von der deutschen Medizin beeinflusst worden war.

Nach den ersten deutschen Ärzten Engelbert Kaempfer (1651 – 1716) und Philipp Franz von Siebold (1796 – 1866) kamen seit den revolutionären Umwälzungen der Meiji-Periode (1868 – 1912) und der Öffnung Japans den westlichen Kulturen gegenüber vermehrt deutsche Ärzte in das „Land der aufgehenden Sonne“. Reichskanzler Otto von Bismarck (1815 – 1898) sorgte für die entsprechenden vertraglichen Vereinbarungen und schickte den Oberstabsarzt Dr. Leopold Müller (1822 – 1893) als Chirurgen und den Marinestabsarzt Dr. Theodor Eduard Hoffmann (1837 – 1894) als Internisten 1871 zum Aufbau des japanischen Gesundheitswesens nach Tokio. Ihnen folgten die Chirurgen Dr. Emil August Wilhelm Schultz (1840 – 1924) und Dr. Karl Julius Scriba (1848 – 1905) sowie die Internisten Dr. Otto Erwin Eduard Bälz (1849 – 1913) und Dr. Heinrich Botho Scheube (1853 – 1923). Sie alle wurden in Japan Professoren und auch in der Ausstellung durch Fotos und Kopien ihrer Denkmäler geehrt. Scriba, der 1898 in der Tokioter Heeresmedizinischen Schule das erste Röntgengerät aufgestellt hatte, und Bälz hatten Japanerinnen geheiratet. Bälz war Leibarzt der kaiserlichen Familie und wurde „Vater der japanischen Medizin“ genannt. Der Aufbau der Medizinischen Fakultäten in Kyoto und Tokio, der Unterricht und die

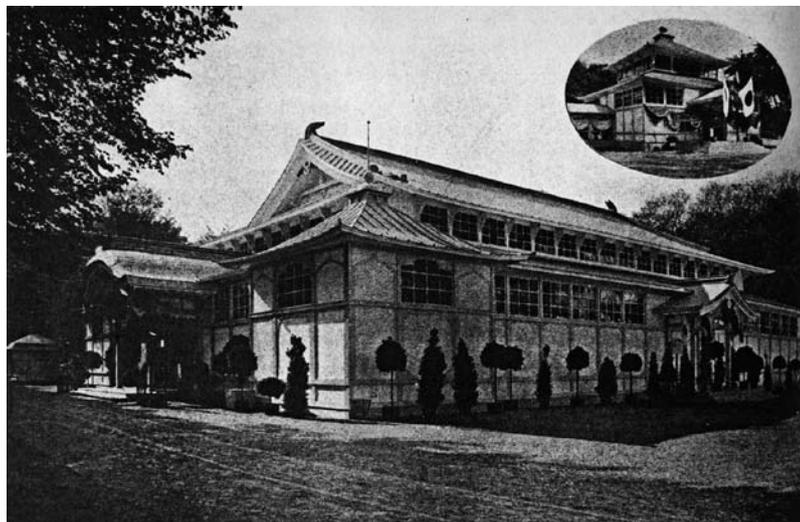


Abbildung 1: Der japanische Pavillon auf der I. Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden

ärztlichen Prüfungen erfolgten streng nach preußischem Muster. Bis 1888 waren von 14 medizinischen Lehrstühlen in Japan bereits 12 mit den japanischen Schülern deutscher Lehrer besetzt. Im Gegenzug wurden die besten japanischen Studenten zur Weiterbildung nach Deutschland geschickt. So arbeiteten Shibasoburo Kitasato (1856 – 1931) sieben Jahre bei Robert Koch (1843 – 1910) in Berlin, Sahchiro Hata (1873 – 1938) und Kiyoshi Shiga (1871 – 1957) mehrere Jahre bei Paul Ehrlich (1854 – 1915) in Berlin und Frankfurt am Main. Kitasato entdeckte 1894 unabhängig von Alexandre Yersin (1863 – 1943) den Pesterreger, Shiga 1897 den Dysenterieerreger und Hata 1909 zusammen mit Ehrlich das Salvarsan als Antisiphilitikum. Robert Koch, dem 1908 bei seinem Besuch in Japan ein triumphaler Empfang bereitet worden war, verstarb 1910, ein Jahr vor der IHA. Zu den frühen „Brückenbauern“ zwischen deutscher und japanischer Medizin zählte auch der Chirurg Hayari Miyake (1866 – 1945), ein Schüler Scribas, der 1898 bei Johann von Miculicz-Radecki (1850 – 1905) in Breslau hospitiert hatte und später der erste Professor für Neurochirurgie in Japan wurde. Miyakes Schüler wiederum war Hakaru Hashimoto (1881 – 1934), der in Berlin und Göttingen arbeitete und die Autoimmunthyreoiditis beschrieb. Aber das war nach der IHA. Über die Situation der japanischen Medizin um 1911 geben vor allem

zwei Quellen Auskunft: die „Geschichte der Medizin in Japan“ von Yu Fujikawa (1865 – 1940) und der „Katalog der von der Kaiserlich Japanischen Regierung ausgestellten Gegenstände. Mit Plan und Bildern. Internationale Hygiene-Ausstellung. Dresden 1911“. Prof. Dr. med. et lit. Y. Fujikawa war Internist und Professor für Geschichte der Medizin an der Keio-Universität von Tokio. Seine oben genannte Schrift war 1904 in Japan erschienen und 1911 im Auftrag des kaiserlich-japanischen Unterrichtsministeriums anlässlich der IHA von ihm selbst ins Deutsche übersetzt worden, 1934 erschien die englische Ausgabe. Fujikawa gründete 1927 die „Japanische Gesellschaft für Geschichte der Medizin“ und wurde von 1938 bis 1940 deren Präsident. 1921 war in fünfter Auflage sein zweisprachiges „Deutsch-Japanisches Vademecum für innere Medizin“ herausgekommen (zus. m. S. Tayui). Fujikawas bedeutendster Schüler war der Pathologe Sunao Tawara (1873 – 1952), der von 1903 bis 1906 bei Ludwig Aschoff (1866 – 1942) in Marburg gearbeitet und mit diesem den Atrioventrikularknoten im Reizleitungssystem des Herzens entdeckt hat (Aschoff-Tawara-Knoten). Japan hatte bereits 1884 an einer internationalen Hygiene-Ausstellung in London teilgenommen. Nach Dresden waren am 23. Mai 1911 aus Nippon ein Oberregierungsrat des Innenministeriums, ein Vorstand des Staatlichen Instituts für Infektions-

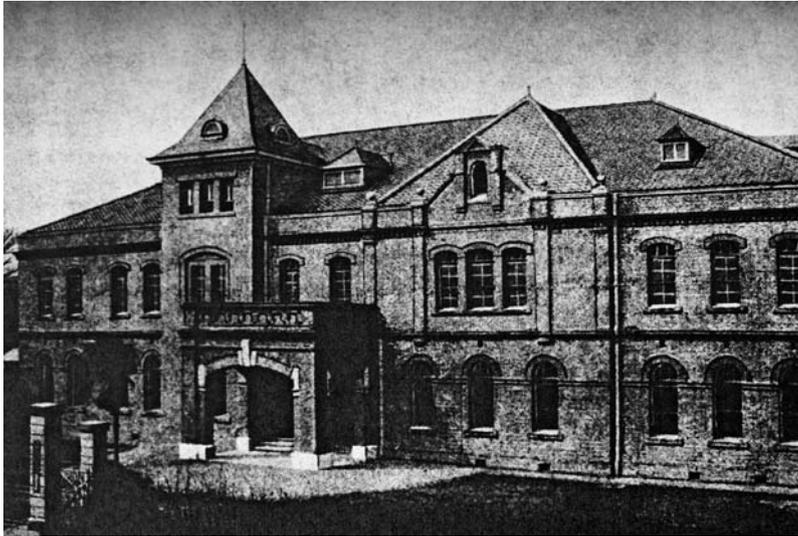


Abbildung 2: Die kaiserlich-japanische Hygiene-Untersuchungsanstalt in Tokio

krankheiten, ein Vorstand der Hygiene-Untersuchungsanstalt, ein Professor der Militärmedizinischen Akademie, der Direktor der Universitäts-Hautklinik Tokio und der Botschafter Japans in Berlin mit seinem Sekretär gereist. Sie alle wurden von Dresdens Oberbürgermeister Gustav Otto Beutler (1853 – 1926) und dem Initiator der IHA, Karl August Lingner

(1861 – 1916), empfangen. Japans repräsentativer Pavillon (Abb. 1) war von dem Tokioter Architekten Chuta Ito (1867 – 1954) entworfen und von der Arbeitsgruppe des Dresdner Stadtbaurates Hans Erlwein (1872 – 1914) errichtet worden. Er umfasste die Abteilungen A – Luft, Boden, Klima, B – Wohnung, Wasserversorgung, Feuerbestattung (die immerhin schon ein Drittel aller Bestattungen in Japan ausmachte), C – Ernährung und Nahrungsmittel, D – Kleidung und Körperpflege, E – Infektionskrankheiten, F – Krankenfürsorge, Beruf, Statistik, G – Kinderfürsorge (Japan galt als „Paradies der Kinder“) und Schulhygiene, H – Geschichte der medizinischen Wissenschaft, I – Militär und Marine (mit dem Diorama eines Feldlazaretts) und J – Formosa (die chinesische Insel stand als Generalgouvernement unter japanischer Besatzung und bildet heute die Republik Taiwan). Die zahlreichen und vielseitigen Sachgegenstände, Modelle und Fotos informierten ausführlich über das japanische Alltagsleben, zeigten u. a. Bäder und heiße Quellen, Arten des Haus- und Gartenbaus, pflanzliche und tierische Nahrung in kalorischer Zusammensetzung, eine „japanische Kost für den Mittelstand“ mit noch heute für den Japan-Reisenden interessanten Rezepten und Menüs, Kleidung und Körperpflege ebenso wie Krankenhausbauten, Militärlazarette und deren Einrichtungen sowie Anstalten der Sozialfürsorge.



Abbildung 3: Unterarmprothesen nach NOGI

Dem Hauptanliegen der Dresdner Ausstellung wurden die Japaner mit der Darstellung der Infektionskrankheiten und der hygienischen Untersuchungsmaßnahmen in besonderer Weise gerecht (Abb. 2). Auf großen Schautafeln kommen Krankheiten wie Katayama (Schistosomiasis), Tsutsugamushi (von Viren hervorgerufenes und von Milben übertragene Überschwemmungsfieber), Habu (Giftschlangenbiss), Kakke (Beriberi) oder Kubisagari (endemische Schwindellähmung = Morbus Gerlier) zur Darstellung. Eigens für die I. IHA waren Schriften über das öffentliche Gesundheitswesen, die Bade- und Luftkurtorte, Tuberkuloseheilstätten, die epidemischen Krankheiten, die Krankenversicherung und Unterstützungsfonds des Landes u. a. herausgegeben und verteilt worden. Im ausgestellten historischen Schriftgut fand sich neben Werken von Lorenz Heister (1683 – 1758) auch die „Geschichte und Bibliographie der Anatomie mit Abbildungen“ des Dresdner Medizinprofessors Johann Ludwig Choulant (1791 – 1861)!

Die japanische Ausstellung lässt unter Berücksichtigung der landesspezifischen geografischen, klimatischen und historischen Besonderheiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowohl auf konservativem als auch auf operativem Gebiet noch eine Fokussierung auf die europäische, insbesondere die deutsche Medizin erkennen. Das Meiste entsprach dem mitteleuropäischen Standard. Die traditionelle Heilweise spielte vor allem im Bereich der altjapanischen und altchinesischen Volksmittel eine Rolle, wobei geröstete Tiere wie Vögel, Frösche und Affenköpfe für Europäer mehr als gewöhnungsbedürftig waren. Die Akupunktur, die Moxabeizung und die Massage wurden zwar benutzt, aber längst noch nicht in dem Umfang wie 100 Jahre später weltweit.

Über die eigenständige Innovationsfähigkeit der damaligen japanischen Medizin gibt eine Abbildung aus dem Ausstellungskatalog Auskunft (Abb. 3). Es handelt sich um einen ehemaligen Trainsoldaten, der wäh-

rend des japanisch-russischen Krieges am 2. 1. 1905 bei Kasuisi beide Unterarme und das rechte Auge durch Kanonenbeschuss verloren hatte. Der Gliederersatz erfolgte mit dem Modell „Nogi“, benannt nach dem japanischen Nationalhelden und um die Versorgung der Verwundeten verdienten General Kiten Maresuke Graf Nogi (1849 – 1912). Der General veranlasste die Herstellung dieser Unterarmprothesen 10 Jahre vor dem deutschen Chirurgen Ferdinand Sauerbruch (1875 – 1951), der die nach ihm benannte bewegliche Hand 1915 mit einem Ingenieur entwickelt und um 1923 vervollkommnet hatte. Obwohl der erste Weltkrieg noch nicht am Horizont stand, widmete der japanische Staat der Militärmedizin große Aufmerksamkeit, schließlich hatte man aus den Erfahrungen aus dem japanisch-chinesischen

Krieg (1894/95), dem Boxeraufstand (1901) und dem japanisch-russischen Krieg (1904/05) gelernt. Alles Militärmedizinische war groß dimensioniert, so zum Beispiel Lazarette mit bis zu 1.000 Betten ausgestattet – und auf der IHA im Modell präsentiert. In diesem Zusammenhang sei abschließend noch der Militärarzt Dr. Rintaro Mori (1862 – 1923) erwähnt, der sich als Schriftsteller Ogai Mori nannte. Er erhielt seine Ausbildung in Tokio, wurde Militärhygieniker und ging zur Weiterbildung von 1884 bis 1888 nach Deutschland, darunter auch nach Dresden und Leipzig. Mori wurde 1889 an die militärärztliche Akademie in Tokio berufen, stieg 1907 als Generaloberarzt zum Leiter des japanischen Sanitätskorps auf und erreichte 1916 als Direktor der medizinischen Abteilung im Kriegsministerium die höchste Stufe seiner

militärärztlichen Laufbahn. Weltruhm erwarb er sich jedoch als „japanischer Lessing“, der die klassische europäische Literatur wie den „Faust“ übersetzte und selbst Romane, Novellen und Dramen schrieb. Anlässlich des Besuches von Robert Koch 1908 in Japan widmete Mori diesem zwei Einakter.

Literatur beim Verfasser

Anschrift des Verfassers:  
Dr. med. habil. Volker Klimpel  
Grazer Straße 3  
01279 Dresden

Abbildungen 1 bis 3: Katalog der von der Kaiserlich-Japan. Regierung ausgestellten Gegenstände. Mit Plan und Bildern. Internationale Hygiene-Ausstellung. Dresden 1911